

eigentlich erst christliche Auffassung Pauli sehr zu wünschen. In dieser Richtung geht die große Sittenlehre von Tillmann (zunächst vom Ev. aus) und das zusammenfassende aszetische Werk von Jürgensmeier.

W. Koester S. J.

Die Heilige Schrift des Alten Testamentes, hrsg. von Fr. Feldmann und H. Herkenne. Bonn (Verlag P. Hanstein).

1. P. Heinisch, Das Buch Leviticus. (I, 3) (XII u. 132 S.). M 4.50

2. K. A. Leimbach, Die Bücher Samuel. (III, 1) (XIV u. 234 S.). M 7.80

3. H. Herkenne, Das Buch der Psalmen. (V, 2) (XIV u. 466 S.). M 14.50

Die Bonner Bibel ist in kurzer Zeit um drei Bände gewachsen. Die Anlage des Werkes ist bekannt. Die Einleitung behandelt die für das Verständnis des Buches erforderlichen Vorfragen und gibt eine Auswahl der einschlägigen, besonders der neueren Literatur. Dann folgt die Übersetzung nach dem hebräischen Text, nach Teilen, Unterteilen und Sinnabschnitten übersichtlich gegliedert; diesem schließt sich auf dem unteren Teil der Seiten, ebenso übersichtlich, eine fortlaufende Erklärung an. Sie wird hie und da von kleineren oder größeren Exkursen unterbrochen. Den Schluß bildet ein mehr oder minder eingehendes Register.

1. Im Gegensatz zu den Kommentaren zu Genesis und Exodus hat sich Heinisch in der Erklärung des Buches Leviticus verhältnismäßig kurz gefaßt. Er vertritt hier wie dort, wie es auch wohl kaum anders möglich ist, eine gemäßigte Ergänzungshypothese. In der Auslegung konnte er sich natürlich nicht mit der Feststellung des Inhalts und der Tragweite der einzelnen Gesetze begnügen, sondern mußte auch die Frage nach ihrem Alter und ihrer Herkunft untersuchen sowie die Entstehung der ganzen Sammlung erörtern. Die Beantwortung dieser Fragen erfordert oft umständliche Untersuchungen, gewährt aber selten die Befriedigung, sichere Lösungen zu gewinnen. In manchen Punkten gelangt man nur zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit, anderes muß man sogar völlig zweifelhaft lassen. Auf diese verschiedenen Ergebnisse wird in den Erklärungen mit voller Of-

fenheit hingewiesen. Der Kommentar unterrichtet also gewissenhaft über den heutigen Stand der Forschung und kommt somit den Bedürfnissen und Anforderungen der Gegenwart, zumal auf katholischer Seite, aufs glücklichste entgegen.

2. Der Kommentar zu den Büchern Samuel von K. A. Leimbach zeichnet sich in allen Teilen durch eine vornehme Sachlichkeit und eine abgeklärte Ruhe aus. Die verschiedenen Ansichten bei Katholiken und Akatholiken über die Entstehung des ursprünglich einen Buches werden in der Einleitung kurz behandelt. Der Verfasser entscheidet sich für die Auffassungen der traditionellen Exegese, die auch gegenwärtig noch von einer Reihe katholischer Forscher vertreten werden und die, solange nichts Sicheres als Ersatz geboten wird, im ganzen auch gehalten werden können. Der überlieferte Text wird mit großem Respekt behandelt, ohne aber als einwandfrei betrachtet zu werden. Die Übersetzung liest sich angenehm. Auffallend ist, daß sie im Gegensatz zu den sonstigen Teilen der Bonner Bibel „Jahve“ mit „Herr“ wiedergibt. Man sollte den Eigennamen Gottes beibehalten und wieder in die religiöse Sprache einführen. Seine Beseitigung bedeutet eine Verarmung, gerade so wie wenn „Jesus“, der Eigenname Christi, unterdrückt würde und aus unserm Wortschatz verschwände.

3. In dem Psalmenkommentar H. Herkennes steckt eine gewaltige Arbeit, und zwar unleugbar erfolgreiche Arbeit, welche die Forschung entschieden weiterführt. Sie erforderte jedoch vielfache Eingriffe in den Text; da diese aber oft von den Verbesserungsvorschlägen der Biblia Hebraica von R. Kittel abweichen, so mußten sie in einer eignen Spalte unter dem Text verzeichnet werden. Damit fällt das Werk ebenso wie der Kommentar zum Buche Job von P. Szczygiel etwas aus dem Rahmen der Sammlung heraus. Die Erklärung der einzelnen Psalmen beginnt mit einer Einleitung, die das für das Verständnis Erforderliche sowie die Gliederung bringt. Die Auslegung schließt sich an diese Einteilung an. Die Anlage der Bonner Bibel erscheint jedoch für eine Psalmenerklärung wenig günstig. Für dichterische Erzeugnisse ist

ja die Art der Darbietung von großer Wichtigkeit. Das vorliegende Druckbild ist aber nichts weniger als angenehm. Diese fast immer gebrochenen Zeilen beleidigen das Auge; die Anlage der einzelnen Stücke ist wenig übersichtlich. Das Bestreben, Raum zu sparen, erweist sich als höchst nachteilig. Die Erklärung enthält zu viel Dinge, welche die Laien unter den Bibelfreunden wenig interessieren. Es wäre auch wichtig, bei jedem Psalm den künstlerischen und den religiösen Wert hervorzuheben. Diese Mängel sind um so mehr zu bedauern, als die wissenschaftlichen Vorzüge unbestreitbar sind.

H. Wiesmann S. J.

Ethik

Einführung in die Pflichtenlehre. Von Alphons Grattr. Übertragen von P. Dr. Joseph M. Scheller O. P. (Die Quellen, 2. Teil. — Veröffentlichung des kath. Akademikerverbands.) 8^o (93 S.) Paderborn 1935, Schöningh. M 1.—, kart. M 1.50

Auf den ersten Band der Quellen des geistigen Lebens läßt der Herausgeber die Quellen des sittlichen Lebens folgen. In der Einleitung wird die Pflichtenlehre als ein ganz persönlich eingeleiteter Abriß einer sittlichen Weltanschauung auf dem Boden des Katholizismus charakterisiert. Grattr, der katholische Optimist, sucht als Apostel für Wahrheit und Gerechtigkeit die Quelle des Fortschritts in der Moral. Er spricht vom Geiste des Ganzen, von der gottgewollten Totalitätsbewegung, von einer Krise der Erziehung, von der Bildungspflicht, von Eugenik in Familie, Adel und Rasse. Die Haupttitel sind: Lebensaufgabe, Bekehrung von Grattr, Reichtum und Armut, Bedingung des Fortschritts, Pflichten gegen Gott, gegen sich, den Nächsten, die Familie, Nächstenliebe und Unsterblichkeit. Eine Probe aus dem Kapitel über die Pflichten gegen uns selbst: „Wahrheit und Freiheit, welch herrliches Ziel. Das Europa von heute ist noch nicht an diesem Ziele angelangt. Die Welt hat das Evangelium noch nicht weit genug befolgt, um es als Wahrheit zu erkennen und mit mehr Grund daraus die Freiheit zu schöpfen. Die schon errungenen

Gebiete der Erkenntnis sind als getrennte Wissenschaften zerstreut, noch nicht als Wahrheit vereint und nicht auf Gott und Seele und Pflicht als Quelle und Werkzeug der Freiheit zurückgeführt. Ein Lob sei den heldenmütigen Geistesarbeitern gespendet, die ihrer Zeit vorausgehen und den großen Übergang zur verheißenen Erde entdecken werden, den Übergang zur Gerechtigkeit und Freiheit durch die Wahrheit. Das ist die Pflicht des genialen Menschen.“

J. B. Schuster S. J.

Die sozialen Kundgebungen der Päpste 1832—1931. Von Theodor Willy Stadler. 8^o (128 S.) Einsiedeln 1935, Benziger und Co. M 3.15

Ein treffliches Büchlein. Es spannt den Rahmen über ein ganzes Jahrhundert und behandelt die sozialen Kundgebungen von Gregor XVI. bis Pius XI. In den letzten hundert Jahren haben die obersten Hirten der Kirche fünfzehnmal in Rundschreiben zu wichtigen Fragen des Staates, der Gesellschaft und der Wirtschaft ihr Wort gesprochen. Pontifikalstil, Diplomatische Klugheit, Einheit der Lehre, Fundament der Lehre, Segensreiche Wirkungen sind die Themen der Kapitel. Verf. will bescheiden nur eine Einführung zum Studium geben und sich, wie er sagt, möglichst bald überflüssig machen. Aber man darf ruhig sagen, daß selten so fein und treffend bei aller Kürze über den Stil und die Schreibweise der päpstlichen Dokumente, und besonders über ihren jeweiligen zeitgeschichtlichen Hintergrund geschrieben wurde. Als Fundament der Lehre, das zugleich den Grund für die Einheit bildet, wird mit Recht die Naturrechtsauffassung bezeichnet.

J. B. Schuster S. J.

Christliche Kunst

Der deutsche Kirchenbau der Gegenwart. Von Heinr. Lützel. 8^o (34 S. u. 8 Abb.) Düsseldorf 1934, Verlag L. Schwann. M 1.—.

Ein wertvolles, anregendes Schriftchen. Sehr richtig geht der Verfasser davon aus, daß die Voraussetzungen einer starken kirchlichen Baukunst in weitem Maße problematisch geworden